Nr. 55. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 3. Februar 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zola-Dreyfus.

Auf die gefährliche Seite des Dreyfus'schen Handels wird in einer Korrespondenz der „Schles. Zeitung" aufmerksam gemacht. Es heißt dort:

„Die Dreyfusaffaire in ihrem jetzigen Stadium läßt sich einfach darauf zurückführen, daß der Generalstab sich gegen die dem bürgerlichen Regime naturnothwendigen Rechtsgrundsätze steifte. Die Frage, mit welchem Recht er dies gethan hat und noch thut, ist nebensächlich bei der Betrachtung der aus seinem Widerstand entsprungenen Krisis. Die bürgerliche Regierung neigte, sobald der Streit einmal aufgeworfen war, naturgemäß nach der Seite der Dreyfusfreunde. Sie begünstigte durch Wort und That die Revision des Prozesses — aber nur indirekt. Dem General offen zu widersprechen, wagte sie nicht. Sie gab sich wohl Rechenschaft von der Gefährlichkeit eines offenen Konflikts und hoffte, mit halben Maßregeln durchzukommen. Dieser Beweis ihrer Schwäche und Unentschlossenheit verschlimmerte jedoch die Lage. Das Ministerium begünstigte die Privatkampagne der Dreyfusfreunde, um den Generalstab zur Nachgiebigkeit zwingen zu lassen, ohne daß es sich selber bloß stellte. Dabei verrechnete es sich aber in zwei Hauptpunkten: einerseits überschätzte es den Einfluß der auf Revision hinarbeitenden Gruppe, andererseits versah es sich keiner demagogischen Agitation von Seiten des Generalstabes. . . . Hatte die Regierung sich in der Macht der Revisionspartei getäuscht, so beging sie einen noch schwereren Irrthum, indem sie glaubte, daß der Generalstab sich bei der Kampagne passiv verhalten würde. Der Adjutant des Generalstabschefs de Boisdeffre, Kommandant Pauffin de Saint-Morel, setzte sich sofort, — allem Anschein nach auf Befehl des Generals — in Einvernehmen mit dem professionellen Demagogen Rochefort, der „Intransigeant" wurde das Hauptorgan der Generalstabspartei zur Aufwiegelung des Pariser Publikums. Das verbreitetste Volksblättchen, das „Petit Journal", übernahm die Agitation im ganzen Lande; das „Echo de Paris" und die antisemitische „Libre Parole" empfingen fortwährend direkte Mittheilungen aus dem Generalstab, der mit seiner Presse nicht nur die Dreyfuspartei, sondern das ganze bürgerliche Regime, ja den Kriegsminister Billot selber befehdete. Es konnte dabei nicht ausbleiben, daß die Kampagne auch über die Landesgrenzen hinausgriff und eine friedenstörende Tendenz verrieth. Wir erinnern nur daran, wie der „Intransigeant" geflissentlich den deutschen Kaiser in den Streit zu ziehen versuchte. Das Ministerium sprach damals ein Machtwort und drohte sogar mit Ausnahmegesetzen, wenn der gefährliche Unfug nicht aufhörte. Der „Intransigeant" schwieg darauf, aber sein Streich war nicht vergeblich gewesen. Die bürgerliche Regierung fühlte die Drohung, die in den friedenstörenden Umtrieben der Militärpartei lag. Sie weiß, daß ihre Existenz von der internationalen Ruhe abhängt und beim ersten scharfen Allarm zusammenbrechen kann, um einer militärischen Herrschaft Platz zu machen. Das Ministerium hat sich daher von Stunde an dem Generalstabe gefügiger erwiesen. Jetzt tritt es positiv für dessen Sache ein und droht den Dreyfuß-Freunden mit Repression, wenn diese sich nicht zur Einstellung ihrer Kampagne entschließen. Das hat die Militärpartei indessen nicht verhindert, neuerdings die Erklärung des Herrn v. Bülow allarmistisch auszubeuten und mit ihrer gesamten Presse den Wahn zu verbreiten, daß die deutsche Regierung hinter der Dreyfus-Agitation stehe und mit ihr dem harmlosen Frankreich eine Falle gestellt habe, um den Krieg herbeizuführen. Der Streich wird eben wiederholt, weil er einmal gelungen ist. Leider nur ist das ein gefährliches Spiel, bei dem noch etwas anderes herauskommen kann als die erwünschte Einschüchterung der bürgerlichen Regierung. Wir haben allen Grund, den Unfug scharf zu überwachen."

Von juristischer Seite wird in der „Allg. Ztg." über den Dreyfusschen Prozeß folgendes Urtheil gefällt:

Gewiß, die große Mehrzahl der Franzosen ist felsenfest davon überzeugt, daß Dreyfus Deutschland gegenüber Verrath geübt habe; eine ganze Reihe der französischen Regierung nahestehender Blätter hat lange Zeit hindurch die Ueberzeugung des Volkes begünstigt und bestärkt — auch die Geschichte von dem Dreyfusschen Geständniß gehört hierher — und ihr neuerdings durch ungezogene Bemängelungen der Bülowschen Erklärung neue Nahrung gegeben. Allein mit alledem ist nicht bewiesen, daß die Verurtheilung selbst wegen Verraths an Deutschland erfolgt ist. Die Verhandlungen gegen Dreyfus waren geheim, und sie mußten geheim sein, denn kein vernünftiges Volk wird wichtige Landesverrathsprozesse öffentlich führen. Es lassen sich ferner Gründe denken, aus denen es politischen Blättern, vor allem französischen Regierungsblättern, wünschenswerth schien, das leidenschaftlich gehaßte deutsche Reich als jenen Staat vermuthen zu lassen, dem der Verrath genutzt habe. Das wäre dann eine entsetzliche politische, aber keine rechtliche Unthat. Denn mit all diesen Schreibereien der Zeitungen ist eben rechtlich nicht bewiesen, daß der Exhauptmann wegen an Deutschland verübten Verraths verurtheilt wurde; man mag es für überaus wahrscheinlich halten, wissen kann man es nicht. Die Aussichten für Revision des Dreyfus-Prozesses sind sonach vom rechtlichen Standpunkt aus sehr gering oder, besser gesagt, als überhaupt nicht vorhanden einzuschätzen, und die von Zola in dem gegen ihn gerichteten Beleidigungsprozeß in Aussicht gestellten Entlastungsbeweise können der Natur der Dinge nach den inneren juristischen Kern der Dreyfussache nicht berühren. Wohl aber giebt es eine Seite der Angelegenheit, welche bei uns und in England, überhaupt bei allen Völkern, denen germanisches Blut durch die Adern strömt, die gesamte Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen ließe. In einem dem französischen Kriegsministerium nahestehenden Blatt fand sich die bis zu dieser Stunde nicht in Abrede gestellte Behauptung, daß Dreyfus verurtheilt worden sei auf Grund von Beweismitteln, die weder dem damaligen Angeklagten, noch seinem Vertheidiger bekannt gegeben worden seien. Man mag die Geheimhaltung eines politischen Prozesses noch so weit treiben, alle Mitglieder des Kriegsgerichts mußten, wenn sie die geringste Achtung vor ihrem Richterberuf hatten, verlangen, daß jene Behauptung, wenn sie unrichtig war, in formellster Weise von ihnen selbst dementirt werden dürfe. Das ist nicht geschehen, und wenn irgendwo, so gilt hier der Satz, der wer schweigt, wo er sprechen müßte, eingesteht. Ist dem so, dann muß man vom rein rechtlichen Standpunkt erklären, daß aus sogenannter Staatsraison von französischen Militärrichtern den fundamentalsten Grundsätzen jener ernsten Strafrechtspflege zuwidergehandelt worden ist und in Frankreich nicht das Recht, sondern nur noch Willkür und der Säbel regieren. Zu einem unverlierbaren Besitz der gesamten zivilisirten Menschheit ist es längst geworden, einen Angeklagten nur zu verurtheilen, nachdem man ihm gesagt hat, wessen er beschuldigt ist und warum und mit welchen Beweisen man ihn anklage. Anders hört jede Möglichkeit der Vertheidigung und damit des Rechts selbst auf. Häßliche politische Prozesse haben leider auch wir schon genug erlebt; aber einen Menschen verurtheilen, ohne ihm zu sagen, welche Beweise seiner Schuld vorliegen — eine solche Prozeßgesetzgebung mag für die spanische Inquisition getaugt haben, für anständige Völker taugt sie nicht! Und wer so verurtheilt worden ist, ist nimmermehr auf dem Wege Rechtens verurtheilt worden.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Für den Sommerkursus bei der Militärturnanstalt werden in diesem Jahre keine Kommandirungen von Seeoffizieren oder Offizieren der Seebataillone stattfinden.

** In den Angriffen, welche in neuerer Zeit von einem Theile der Presse gegen die preußische Eisenbahnverwaltung gerichtet werden, werden so sonderbare und irrthümliche Anschauungen laut, daß es als zweckmäßig angesehen werden muß, wenn einige auf ihren wahren Werth beleuchtet werden. So ist neuerdings in einer Preßerörterung, die ihre Spitze gegen die preußische Eisenbahnverwaltung richtete, behauptet worden, die Bahnsteigsperre sei eine wesentlich fiskalische Einrichtung und bezwecke nur die Erhöhung der Einnahmen. Mit Recht macht die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" darauf aufmerksam, daß diese Einrichtung seinerzeit ausschließlich im Interesse des Personals durchgeführt ist, um das lebensgefährliche Herumklettern während der Fahrt zum Zweck der Fahrkartenkontrolle thunlichst zu beschränken und auf mehrfache ausdrückliche Anregungen hin, die in den Landtagen der verschiedenen Staaten in dieser Hinsicht laut wurden. Mit dieser Einrichtung sind übrigens beträchtliche Mehrkosten verbunden, sodaß von großen Mehreinnahmen keine Rede sein kann. Wenn ferner in derselben Erörterung zum Zwecke der Herabsetzung der Tarifpolitik der preußischen Staatsbahnverwaltung auf den Zonentarif hingewiesen wird, so soll sich derselbe in Dänemark erst bewähren. In Ungarn ist man gerade jetzt im Begriff, ihn wesentlich zu beschneiden und zwar nach der Richtung, daß eine Erhöhung der Fahrpreise vorgenommen wird. Man hat eben erkannt, daß der Tarif in seiner bisherigen Gestalt absolut ungenügend ist, nicht nur für die Eisenbahn-Verwaltungen, sondern auch für das Publikum, welches die Leistungen der Eisenbahnen nach ganz ungleichen und somit ungerechten Grundsätzen zu bezahlen hat. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Personentarife der deutschen Bahnen überhaupt nicht reformirt zu werden brauchten, aber Tarifsysteme als Muster aufstellen, welche sich anderwärts durchaus nicht bewährt haben, ist doch kein Mittel, das dabei förderlich ist. Im Uebrigen betont die oben erwähnte Zeitschrift, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Personentarifreform aller Voraussicht nach demnächst zu erwarten stehe.

** Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat an das preußische Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, welche die Instandsetzung der preußischen Bahnen betrifft. In der Eingabe wird von den Klagen ausgegangen, welche sich regelmäßig im Herbst über Stockungen im Güterverkehr auf den preußischen Bahnen erheben. Der Zentralverband sieht die Ursache dieser Stockungen weniger in einem Wagenmangel, dem übrigens durch die Eisenbahnetats der letzten Jahre abzuhelfen unternommen sei, als in dem zu langsamen und daher ungenügenden Umlauf der Wagen. Bei dem jetzigen Beförderungssystem kommen die gewöhnlichen Güterzüge am schlechtesten fort, da sie am häufigsten liegen bleiben und am längsten warten müssen. Dieser Uebelstand wird auf den preußischen Staatsbahnen dadurch zu einer Nothlage, daß wegen Mangels an ausreichenden Nebengeleisen die Aufnahme der Güterzüge nicht auf einer genügenden Anzahl von Stationen erfolgen kann. Der Zentralverband glaubt aber annehmen zu dürfen, daß durch die Erweiterung und den entsprechenden Ausbau der hierbei in Frage kommenden Stationen die Umlaufszeit der Güterwagen verkürzt und die Güterbewegung im Allgemeinen beschleunigt werden kann. Diese Verhältnisse beziehen sich in der Hauptsache auf den Verkehr in weiten Entfernungen; das Hauptgewicht ist jedoch auf den schnellen Verkehr der Güterwagen in den Industriebezirken und besonders in den Kohlenbezirken zu legen. Wenn die Umlaufszeit der in den Industriebezirken verkehrenden Wagen beträchtlich verkürzt werden könnte, ist anzunehmen, daß so viel Güterwagen freigemacht werden können, um auch in den Zeiten des stärksten Andranges dem saisonmäßigen Bedarf der Zuckerindustrie und des Handels mit Kartoffeln zu entsprechen. Nach dem Erachten des Zentralverbandes kann demnach das im Wesentlichen auf die Vermehrung des Wagenparkes gerichtete Streben allein Abhülfe nicht schaffen. Vor Allem ist in den Industrie- und Kohlenbezirken, vornehmlich in dem rheinisch-westfälischen Bezirk, die Erweiterung der betreffenden Bahnhöfe, die Neuanlage genügend großer und in jeder Beziehung best ausgestatteter Sammel- und Rangirbahnhöfe, die Vermehrung der Geleise auch auf den Strecken, und wenn sich dieses Mittel als unzureichend oder unausführbar erweisen sollte, der Bau von Parallelbahnen dringend erforderlich. Gleichzeitig müßte auch auf den dem Fernverkehr dienenden Bahnen der Ausbau derjenigen Stationen erfolgen, deren Erweiterung für einen weniger behinderten Lauf der Güterzüge geboten erscheint. Der Zentralverband richtet schließlich an das Abgeordnetenhaus die Bitte, nicht nur die von der Staatsregierung in dem Etat der Eisenbahnverwaltung für die Ausgestaltung der preußischen Staatsbahnen und die Vermehrung der Betriebsmittel geforderten Beträge zu bewilligen, sondern auch aus eigener Initiative für die Bereitstellung und Verwendung der voraussichtlich viel größeren Mittel einzutreten, die erforderlich sind, um die preußischen Staatsbahnen auf die erforderliche Höhe der Leistungsfähigkeit zu bringen.

— Aus der Begründung zur Postdampfervorlage heben wir den Abschnitt hervor, aus dem ersichtlich wird, daß der Norddeutsche Lloyd sich bereit erklärt hat, die Verdoppelung der Fahrten sofort eintreten zu lassen. Es heißt darüber:

Die Verdoppelung der Fahrten auf der ostasiatischen Linie erfordert die Einstellung von mindestens vier weiteren Dampfern, die den im Gesetzentwurfe vorgeschriebenen Bedingungen hinsichtlich der Geschwindigkeit und in ihren Einrichtungen allen Anforderungen der Neuzeit an erstklassige Post- und Passagierdampfer entsprechen müssen. Diese Dampfer sind auf deutschen Werften neu zu erbauen. Selbst wenn sofort nach dem Inkrafttreten des Gesetzes der Bau in Angriff genommen würde, könnte, da mit einer Bauzeit von mindestens 1½ Jahren gerechnet werden muß, die Einstellung der Dampfer frühestens im Herbst 1899 stattfinden, somit die Betriebserweiterung erst zu diesem Zeitpunkte eintreten, falls sie von der Einstellung der neuen Schiffe abhängig gemacht würde. Ein solches Hinausschieben wäre aber für alle der betheiligten Interessen im höchsten Grade nachtheilig. Kommt es bei Maßregeln des internationalen Wettbewerbs für den Erfolg schon an sich auf ein schnelles Handeln an, so bildet im gegenwärtigen Augenblick die jüngst mit der chinesischen Regierung abgeschlossene Vereinbarung über Kiaotschau einen verstärkten Grund, die in der Vorlage ins Auge gefaßte Neuregelung der Postdampferverbindungen nach Ostasien binnen kürzester Frist ins Leben treten zu lassen. Um die neue Erwerbung als Stützpunkt der deutschen Interessen mit Energie zu fördern und namentlich nach der Richtung auszunutzen, daß an der Erschließung und wirthschaftlichen Entwicklung der zugänglich werdenden Gebiete unsere Industrie einen der Stellung Deutschlands entsprechenden Antheil enthält, ist es eine wesentliche Vorbedingung, die Postdampferverbindung mit Ostasien so schnell wie möglich intensiver und leistungsfähiger zu gestalten. Dies wird dadurch ausführbar, daß der Norddeutsche Lloyd im Stande und bereit ist, mit vorhandenen Dampfern, die die vorschriftsmäßigen Anforderungen — insbesondere hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit und Einrichtung — erfüllen, bis zur Fertigstellung der sofort in Angriff zu nehmenden Neubauten, den 14tägigen Betrieb auf der ostasiatischen Linie alsbald nach Abschluß des Vertrages aufzunehmen. In solchem Falle würde der im Entwurf vorgesehene Mehrbetrag der Beihülfe von 1½ Millionen Mark antheilig — unter Umständen zum vollen oder doch annähernd zum vollen Jahresbetrage — schon für das Rechnungsjahr 1898 erforderlich werden.

Die Vortheile, die man von der Einrichtung eigener deutscher Postdampferverbindungen mit den ostasiatischen Ländern und mit Australien erhofft, werden in folgende Sätze zusammengefaßt:

1. Der Verkehr Deutschlands mit den genannten, namentlich als Absatzgebiete für die Erzeugnisse der deutschen Industrie wichtigen Ländern sollte gesteigert und dadurch die deutsche Produktion belebt, gleichzeitig aber auch der gesamten betheiligten deutschen Rhederei zu regerer Thätigkeit Gelegenheit gegeben werden.

2. Der deutsche Handel sollte bei der Beförderung und bei dem Bezuge seiner Waaren von der Vermittelung der ausländischen Schiffsgelegenheit und des ausländischen Zwischengeschäfts unabhängiger gemacht und vor den mit solcher Vermittelung verbundenen Nachtheilen, als der Umladung der Güter im ausländischen Hafen, die Erhöhung der Spesen, der Offenlegung der Geschäftsbeziehungen, der Vernachlässigung seiner Aufträge zu Gunsten fremder Konkurrenten, geschützt werden.

3. Für den Reiseverkehr sollte auf deutschen Schiffen mit deutschen Einrichtungen eine schleunigere, hinter den fremden Dampferlinien nicht zurückstehende Beförderungsgelegenheit geboten werden, wie sie die ohne staatliche Beihülfe arbeitende private Rhederei Deutschlands nach jenen Ländern nicht leisten konnte.

4. Der Postverkehr, insbesondere der Korrespondenzverkehr, sollte nicht mehr auf die fremdländischen Hülfsmittel allein angewiesen bleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Januar. Zur Errichtung eines deutschen Konsulats in Prag bringt das „Vaterland" von besonderer Seite eine Anrempelung, die von einem „Vorposten des deutschen Reichs in Böhmen" spricht und in den trotz Ebenhoch und Scheicher bei den Jesuiten noch immer üblichen Gehässigkeiten arbeitet. Im Uebrigen scheint der besondere Herr den besonderen Zweck zu haben, darauf hinzuwirken, daß die Errichtung des deutschen Konsulats auf ruhigere Zeit verschoben und daß statt eines „deutschen Großindustriellen", der Parteimann sein könnte, ein Berufskonsul nach Prag entsendet werde. Damit rennt jedoch das „Vaterland" offene Thüren ein, denn es war deutscherseits überhaupt in Aussicht genommen worden, einen Beamten nach Prag zu schicken, und dieser ist noch nicht ernannt worden, wird also voraussichtlich nicht gerade in die augenblicklichen Wirren hineinfallen. Es ist bekannt, daß die Errichtung des deutschen Konsulats in vollem Einvernehmen mit der österreichischen Regierung beschlossen wurde, wie ja auch in jüngster Zeit ein französisches und ein schweizerisches Konsulat in Prag errichtet wurden. Der czechische Handelskammerpräsident Wohanka dankte ausdrücklich dem Badenischen Handelsminister, Baron Glanz, daß dieser sich die Errichtung fremder Konsulate in Prag angelegen sein ließ. Wenn die Czechen sich vor sich selber fürchten, daß nämlich ihre Helden von der Straße bei jedem Tumult auch das deutsche Konsulat anfallen werden, so kann wohl ein künftiger etwas umsichtigerer Statthalter als Graf Coudenhove internationalen Gefahren durch rechtzeitige Aufstellung von einigen Sicherheits-Wachleuten vorbeugen. Dasselbe gilt hinsichtlich der reichsdeutschen Staatsbürger, für deren bessern Schutz zu sorgen allerdings zu den Obliegenheiten des Prager Konsulats gehören würde, dessen sonstige Berufsthätigkeit sich aber auf den steigenden und sehr ausgedehnten geschäftlichen Verkehr zwischen Deutschland und Böhmen bezieht. — In Prag scheint sich übrigens eine Art von österreichischer Nebenregierung zu entwickeln, wenn es richtig ist, was mir von verschiedenen Seiten versichert wird. Graf Coudenhove soll das berüchtigte Farbenverbot thatsächlich auf eigene Faust, d. h. auf Verlangen der Feudalen, erlassen haben, die damit dem Baron Gautsch ein Bein stellen wollten. Man versichert, der gänzlich unbrauchbare Statthalter werde demnächst abgesetzt werden, aber erst nach Schluß des Prager Landtages. — Nach der „Politik" werden durch die zu erlassende Sprachenverordnung in Böhmen die Bezirke nach Minderheiten von 20 Prozent und in Mähren von 10 Prozent eingetheilt werden. Danach werden in Böhmen 120 rein czechische Bezirke und 79 rein deutsche Bezirke entstehen; ferner werden 10 czechisch-deutsche und 11 deutsch-czechische Bezirke gebildet werden. In den rein czechischen Bezirken befinden sich 87 244 Deutsche und in den rein deutschen Bezirken 37 984 Czechen als Minderheiten. — Der österreichische Außenhandel hatte im Jahre 1897 einen Ausfuhrüberschuß von 13,1 Millionen Gulden, gegen 68,2 Millionen im Jahre 1896. Es ist dies der ungünstigste Aktivsaldo der letzten sieben Jahre, insbesondere war die Einfuhr von Mehl und Getreide um das Dreifache gesteigert, während die Ausfuhr darin um ein Zehntel abnahm.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Ueber die gestrige Verhandlung des Untersuchungsausschusses gegen Oberstlieutenant Picquart kann „Matin" trotz strengster Geheimhaltung ausführlich berichten. Nach dem Blatte hätte die Verhandlung folgenden Verlauf genommen: Der Ausschuß hatte über die Frage zu entscheiden: „Ist Picquart in dem Falle, wegen schwerer Vergehen im Dienste verabschiedet zu werden?" Vorgeworfen wird ihm, er habe erstens über eine bereits abgeurtheilte Angelegenheit eine persönliche Untersuchung eröffnet und einem Nichtmilitär Schriftstücke mitgetheilt, die dienstliche Beschaffenheit hatten, zweitens aus Rache dritten Personen Privatbriefe ausgeliefert, die vertrauliche dienstliche Einzelheiten enthielten. Die in der berühmten Anklageschrift Ravarys enthaltene Beschuldigung, Picquart habe Esterhazys belastende Papiere geradezu gefälscht, hat man nicht aufrecht zu erhalten gewagt. Maitre Leblois gab zum ersten Punkt ohne Weiteres zu, daß er, der nicht Militär sei, dem Picquart Schriftstücke gegeben habe, die Dreyfus' Unschuld beweisen. Wenn er dies früher öffentlich geleugnet habe, so sei es gewesen, um seinen Jugendfreund Picquart nicht in eine schiefe Lage zu bringen. General de Galliffet bezeugte allgemein die hohe Ehrenhaftigkeit und berufliche Tüchtigkeit Picquarts. Der zweite Anklagepunkt betrifft die vierzehn Briefe des Generals Gonse. Sie wurden geschrieben, als der große Generalstab gegen Picquart Strafmaßregeln beschloß, weil er gewagt hatte, das begangene Verbrechen aufzudecken. Picquart war sinnlos vor Wuth und da er die Hände voller Beweise hatte, sprach er davon, alles auffliegen zu lassen. General Gonse schrieb ihm, um ihn zu beruhigen und zu beschwören, daß er seine Rachlust bezähme. Gonse tadelte gestern Picquart streng, daß er seine Briefe aus der Hand gegeben und leugnete nunmehr, daß er Picquarts Ueberzeugung getheilt habe; er habe nur so gethan, um ihn zu begütigen!! Dreyfus' Vertheidiger haben bisher Gonse's Briefe nicht veröffentlicht, weil sie von vertraulichen Einzelheiten über den französischen Geheimdienst wimmeln. Die Abstimmung war geheim, doch ist es nach „Matin" nicht zweifelhaft, daß der Ausschuß Picquarts Verabschiedung beschlossen hat. Der Beschluß geht an den Pariser Militärgouverneur, der das weitere verfügt. Das Staatsoberhaupt hat übrigens das Recht, einer Verurtheilung keine Folge zu geben oder nach einiger Zeit die Wiederanstellung des Verabschiedeten anzuordnen.

Paris, 2. Februar. Die Rouener Tuchfabrikanten, die früher ein großes Geschäft nach Algier machten, deren ausschließlich jüdische Kundschaft aber gegenwärtig völlig zu Grunde gerichtet ist, richteten an den Minister des Innern Barthou eine Eingabe, in der sie bitter klagen, daß seit Jahresfrist dreimal schwere Ruhestörungen in Algier vorgekommen seien, die das Geschäft gänzlich lahmgelegt haben, und ihn beschwören, den Ausschreitungen mit größtem Nachdruck entgegenzutreten.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. Der Ministerrath beschloß, dem „Soir" zufolge, nicht blos grundsätzlich die Heeresreform, sondern auch eine Vermehrung des stehenden Heeres. So soll sofort ein neues Artillerieregiment gebildet werden. Die Vorlagen werden jedoch erst dem neuen Parlamente zugehen.

Dänemark.

„Berlingske Tidende" in Kopenhagen dementirt die vom „Temps" in einem Briefe aus Kopenhagen gebrachte Nachricht, daß die Kandidatur des Prinzen Georg für den Gouverneurposten in Kreta aus der Initiative der Königin von Dänemark, die der Kaiserin-Wittwe von Rußland und der Prinzessin von Wales hiervon geschrieben haben sollte, herrühre. — Daß die Kandidatur aber das Werk von „Damenhänden" aus der dänischen Königsfamilie überhaupt sei, wird nicht bestritten — und das ist schließlich doch der eigentliche Kern jener Behauptungen. — Ueber die kretische Frage verlautet heute im Uebrigen nur, daß der Sultan auch die dritte russische Intervention zu Gunsten des Prinzen Georg abgelehnt habe und daß dieser trotzdem in der nächsten Woche seine Kandidaten-Rundreise an die Höfe Europas antreten werde.

England.

London, 2. Februar. Eine Pekinger Drahtung der „Times" besagt, England habe seine die Oeffnung Talienwans erheischende Bedingung endgültig zurückgezogen. In ihrer Erörterung über diese Meldung nimmt die „Times" an, die Zurückziehung der Bedingung sei nichts weiter als ein hübsches Zugeständniß, nach dem Grundsatze do ut des. England verzichte auf das Vorrecht des Zutritts zu einem nicht besonders wünschenswerthen Hafen, erhalte dagegen die Annahme der wesentlicheren Bedingungen seines Anerbietens. Zu ihrer Petersburger Drahtung, daß eine russisch-deutsche Anleihe für China im Betrage von hundert Millionen Rubel abgeschlossen worden sei, bemerkt die „Times": „Während wir glauben, daß der erfolgreiche Abschluß der britischen Anleihe für China zu den vorgeschlagenen Bedingungen, selbst ohne Oeffnung Talienwans, England wie allen Handelsnationen der Welt zu großem Vortheile gereichen würde, sehen wir keinen Grund, warum das Scheitern der Unterhandlungen von den ernsten Folgen, die in gewissen Kreisen erwartet werden, unverzüglich begleitet sein sollte. Es liegt weder im Interesse Rußlands, noch in dem anderer Mächte, einen Kampf mit England heraufzubeschwören. Falls wir nicht durch einen vorsätzlichen Angriff auf unsere Rechte herausgefordert werden, ist es ganz sicher, daß wir nichts thun werden, den Weltfrieden zu stören. Unser Handel hat zwar viele Interessen, für die im Nothfalle zu kämpfen wir vorbereitet sind; allein das größte unserer Handelsinteressen ist der Friede."

In die nüchterne Alltagssprache übertragen heißt das, England bereite sich darauf vor, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und eine gründliche Niederlage in China ruhig hinzunehmen, trotz der großen Worte des Sir R. E. Webster. Während aber in England geredet und geschrieben wird, versteht Rußland zu handeln.

** Der Stand der Dinge an der anglo-indischen Nordwestgrenze ist durch das der Brigade des Generals Westmacott widerfahrene Mißgeschick in sehr ungünstiger Weise beeinflußt worden. Zunächst erscheint die Verlustliste als eine für indische Verhältnisse ungemein beträchtliche und wird nicht verfehlen, auf das Urtheil der eingeborenen indischen Bevölkerung in einer Weise zu wirken, die ihren Respekt vor der militärischen Leistungsfähigkeit Englands mindestens nicht steigern dürfte. Das endgültige Schicksal des Feldzuges wird ja durch dergleichen Theilunfälle nicht entscheidend beeinflußt, aber wenn es auch der englischen Kriegführung gelingt, was, ohne das Dazwischentreten ganz unberechenbarer erschwerender Umstände, keinem Zweifel unterliegt, der Afridis und der anderen unbotmäßigen Bergstämme äußerlich Herr zu werden, so wird doch der moralische Effekt des Feldzuges für die Engländer kein besonders erhebender sein können. Die herrschende Race darf sich, wenn sie ihr Uebergewicht über die beherrschte mit Sicherheit auch in kritischen Tagen behaupten will, nicht an einem mit Hängen und Würgen davongetragenen „Achtungserfolg" genügen lassen, namentlich, wenn sie eine militärische Kraftanstrengung gemacht hat, die sich als eine so außerordentliche kennzeichnet, wie die jetzige Mobilmachung gegen die nordwestlichen Grenzstämme. Die Engländer aber werden noch von Glück sagen können, wenn es ihnen gelingt, sich mit den Aufständischen auf Grundlage des status quo ante zu vergleichen. Von der Erzwingung einer Unterwerfung auf Gnade und Ungnade kann unter keinen Umständen mehr die Rede sein, vielmehr zeigt der bisherige Verlauf des Feldzuges mit unzweideutiger Bestimmtheit, daß die englische Machtentfaltung in Indien an der äußersten Grenze ihrer Ausdehnungsmöglichkeit angekommen ist. Zu einem weiteren Vorschieben seiner Einflußsphäre müßte England über ganz andere militärische Machtmittel gebieten, als ihm thatsächlich zur Verfügung stehen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Februar. Der türkische Botschaftsrath in Paris, Nedschib Meham-Effendi, ist behufs Unterhandlungen mit dem jungtürkischen Komitee nach Genf entsendet worden.

Amerika.

Newyork, 2. Februar. Bei dem Schneesturme, der die Newengland-Staaten heimgesucht hat, sollen auch viele Menschen im Lande und auf dem Meere ums Leben gekommen sein. In Boston hat der Sturm das Feuermelder-System beschädigt; gestern Abend haben in Boston und den Vorstädten überall Brände gewüthet. An der Newenglandküste sollen 36 Personen, davon 33 Seeleute, umgekommen sein.

Konservativer Parteitag.

Dresden, 2. Februar.

Die Verhandlungen des konservativen Parteitags für Deutschland begannen heute Vormittag im großen Saale des Vereinshauses. Man bemerkte unter den zahlreichen Anwesenden die hervorragendsten Vertreter der konservativen Partei aus ganz Deutschland. Viele Mitglieder des Reichstages, des preußischen Abgeordnetenhauses, des sächsischen Landtages und eine große Anzahl von Vertretern der Presse aller Parteirichtungen waren anwesend. Nach Eröffnung des Parteitages durch Frhrn. v. Manteuffel begrüßte Hofrath Dr. Mehnert die Anwesenden namens der Dresdner Konservativen und betonte, daß besonders die Sozialdemokratie in den letzten Tagen für die Reichstagswahlen die Parole ausgegeben habe, gegen die Konservativen. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert. An beide Monarchen und an den Fürsten Bismarck wurden Begrüßungstelegramme abgesandt. Dann sprach Frhr. v. Manteuffel über die allgemeine Stellung der Partei. Die freikonservative Partei sei eng mit den übrigen Konservativen verbunden, und bei den Nationalliberalen sei ein erfreulicher unverkennbarer Wandel nach rechts zu bemerken. Die Konservativen könnten sehr wohl an ein Hand in Hand gehen mit den Nationalliberalen denken, mit dem Zentrum werde dies nicht gelingen, da die demokratische Seite des katholischen Volkes mehr und mehr die Oberhand gewonnen habe. Er gebe aber die Hoffnung nicht auf, daß es möglich sein werde, sich mit dem Zentrum in wichtigen politischen Fragen, ganz besonders im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, zu einigen. Er bestreite, daß die Sozialdemokratie an der Gesetzgebung theilnehmen dürfe, da sie sich gegen die bestehende Gesellschaftsordnung wendet. Auch die freisinnige Partei müsse bekämpft werden, da sie als die Vorfrucht der Sozialdemokratie bezeichnet werden müsse. Es sei freudig zu begrüßen, daß auch vom Regierungstische aus gegen die Sozialdemokrati

energisch Front gemacht werde. Ganz besonders müsse er die erfolgreiche Art und Weise hervorheben, mit welcher die jetzige Staatsregierung gegen die Sozialdemokratie vorgegangen sei. Die Antisemiten seien nur in konservative Kreise eingedrungen, trotzdem die konservative Partei den berechtigten Antisemitismus zuerst anerkannt habe. Auf die Gefolgschaft werde man wenig zu rechnen haben, doch brauche man auch die Gefahr des Antisemitismus nicht zu fürchten, denn diese werde stets nur eine destruktive sein. Am gefährlichsten werde der Antisemitismus den Konservativen nur allein dann, wenn er bei den Wahlen sich mit dem Bunde der Landwirthe verbindet. Die Konservativen werden dem Bunde der Landwirthe niemals einen schlaffen Kandidaten präsentiren. Nach den Ausführungen des Herrn Meyer aus Tilsit, Prof. Kropatschek, Frhrn. v. Durant u. s. w. nahm die Versammlung zwei Resolutionen an, welche im Wesentlichen wie folgt lauten: Resolution a. Der Parteitag der konservativen Partei erachtet es für geboten, daß gegenüber den vielfach vordringenden, rein materialistischen Bestrebungen die ideellen Ziele der Partei fester betont werden müssen; eine Interessengruppe ist die Partei niemals gewesen. Sie wolle erhalten, aber nicht alles, was ist, sondern nur, was gut ist. Sie wolle in Sonderheit feststehen auf dem Boden des Christenthums und der Monarchie, Wahrung der Autorität und der Herrschaft von Gesetz und Ordnung. Sie wolle keine Einschränkung, sondern Aufrechterhaltung der persönlichen Freiheit, sie wolle aber auch keine Einschränkung, sondern Aufrechterhaltung der Thronrechte. Resolution b. Der Parteitag der konservativen Partei stellt heute die Erweckung, Erhaltung und Kräftigung der christlichen Lebensanschauungen als das Ziel seiner Aufgabe hin. Er erachtet den Kampf gegen die Sozialdemokratie als eine Hauptaufgabe der Partei und der Regierung. — Darauf sprach Graf Arnim über die Wirthschaftspolitik, Dr. Klabing aus Bielefeld über Sozialpolitik, der sächsische Landtagsabgeordnete Dr. von Frege, sowie Graf Limburg-Stirum über das Thema Reichstagswahlen. Der Versammlung wurden hierauf zwei weitere Resolutionen zur Annahme vorgeschlagen, welche wie folgt lauten: Die konservative Partei werde die Interessen der produktiven Stände, einschließlich der Arbeiterschaft, pflegen und erkennt an, daß Landwirthschaft, Handwerk und Kleinhandel lange Jahre hindurch benachtheiligt worden sind und fordert demgemäß, daß seitens der Partei nach wie vor Alles aufgeboten werde, die Lage dieser Gruppen zu verbessern. Es müsse dabei aber betont werden, daß von einer innerhalb der Partei bestehenden Feindschaft gegen die Industrie und den Handel nicht die Rede sei. Den arbeitenden Klassen werde die deutsch-konservative Partei nach wie vor ihr besonderes Interesse zuwenden. Entschiedene Verwahrung müsse dagegen eingelegt werden, daß die konservative Partei einen Stillstand oder gar einen Rückschritt der Sozialreform herbeiführen wolle. Die andere Resolution lautet: Bei den nächsten Reichstagswahlen ist als vornehmlichstes Ziel die Bekämpfung der Sozialdemokratie und ihrer Helfershelfer ins Auge zu fassen. Bei der Aufstellung von Kandidaten ist auf die lokalen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Es wäre zu wünschen, daß als Kandidaten auch Vertreter aus dem Handwerker- und Gewerbestande, sowie aus den Kreisen der ländlichen Kleinbesitzer in Aussicht genommen werden. Bei allen aber ist auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kandidaten Rücksicht zu nehmen.

Von der Marine.

** In voriger Woche ist auf der Werft von Walker am Tyne der für China bestimmte, geschützte Kreuzer „Hai Chi", ein Schwesterschiff des kürzlich auf der Elswyk-Werft abgelaufenen „Hai Tien", vom Stapel gelaufen. Das Schiff ist 396′ engl. lang, 46′ breit, hat 16′ 9″ Tiefgang und 4300 Tons Deplazement. Ein Stahldeck von 1½″ bis 5″ Dicke beschützt die unteren Räume. Die garantirte Geschwindigkeit soll 24 Knoten betragen; bei ökonomischer Fahrt soll der Kreuzer 12 000 Seemeilen dampfen können, ohne seinen Kohlenvorrath erneuern zu brauchen. Die Armirung besteht aus 2 8″ Geschützen, 10 4,7″ und 12 kleineren Schnellladekanonen, 10 Maxim-Maschinengewehren und 5 Torpedorohren.

** Die Probefahrten des englischen 11 000 Tons großen, geschützten Kreuzers „Diadem", deren erste Ergebnisse wir bereits mittheilten, sind am 21., 22. und 26. Januar bei normalem Tiefgang des Schiffes und zwar an den beiden ersten Tagen mit Benutzung von 24 Kesseln, am letzten Tage zum Abhalten der Volldampfprobe mit allen 30 Kesseln abgehalten. Trotz einiger den Kohlenverbrauch ungünstig beeinflussender Vorkommnisse an den neuen Kesseln wurde bei der ersten 30stündigen Dauerfahrt am 21. und 22. während der Messungen innerhalb 24 Stunden als Mittel des Kohlenverbrauchs für Pferd und Stunde 1,59 Pfund englisch festgestellt. Die erzielte Maschinenkraft betrug dabei 12 776 Pferdekräfte, die Fahrt 19,79 Knoten. Bei der Volldampfprobe am 26. Januar wurden statt der kontraktlichen Zahl von 16 500 Pferdekräften 17 079 im Mittel auf drei Fahrten auf der gemessenen Tiefseemeile geleistet und eine mittlere Fahrt von 20,6 Knoten erzielt.

Die beiden Riesenkreuzer „Powerful" und „Terrible" von 14 200 Tons, die im Mai 1895 von Stapel liefen und die ersten großen englischen Schiffe mit Wasserrohrkesseln waren, haben mit ihren 48 Belleville-Kesseln bei den Probefahrten im Oktober 1896 im Mittel bei der Volldampfprobe 25 700 Pferdekräfte erzielt und dabei 21,8 und 22,41 Knoten Fahrt gemacht. Dieselben Schiffe liefen bei einer Maschinenleistung von 18 450 Pferdekräften 20,8 Knoten Fahrt. Auffallend ist die sehr geringe Steigerung der Geschwindigkeit sowohl beim „Diadem" als auch beim „Powerful" nach Erreichung von 19,79 bezw. 20,8 Knoten Fahrt durch die noch gewaltige Steigerung der Maschinenkraft um fast 4000 bezw. 7000 Pferdekräfte. Man muß dabei indeß in Rechnung ziehen, daß beide Kreuzer trotz ihrer größeren Länge nicht so scharfe Linien haben, wie unsere modernen Kreuzer einschließlich des „Fürst Bismarck". Da die Ergebnisse der Probefahrten des „Diadem" jetzt bekannt sind, kann man mit Sicherheit erwarten, daß der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" trotz seinen kleineren Maschinen doch kaum 1½ Knoten weniger als der englische, gleich große, geschützte Kreuzer laufen wird, zumal die Maschinen unserer Neubauten der letzten Jahre stets mehr Pferdekräfte geleistet haben, als kontraktmäßig bedungen war.

Immerhin stellt „Diadem" einen Fortschritt des englischen Schiff- und Maschinenbaues gegen „Powerful" dar, da die Maschinen des ersteren verhältnißmäßig mehr leisten und weniger Kohlen verbrauchen. Die Belleville-Kessel des „Diadem" sind für 300 Pfund Druck auf den Quadratzoll englisch, die des „Powerful" nur für 260 Pfund Druck konstruirt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Februar. Eine neue Auflage der Post- und Telegraphen-Nachrichten ist erschienen und kann durch die Briefträger und die Briefannahme des hiesigen Postamts 1 bezogen werden.

* Der mit der Führung des 2. Armeekorps beauftragte Generallieutenant von Langenbeck traf gestern ganz unerwartet hier ein und nahm vorläufig im Hotel de Prusse Wohnung.

* Die Fahrradhandlung Gebr. Peth veranstaltete gestern Abend im Saale der Bockbrauerei ein „Musik-Radfahren", das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Auch an Zuschauern fehlte es nicht. Für die Folge sollen derartige Veranstaltungen in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholt werden.

— Im Stadt-Theater haben die Proben zu Sudermann's Schauspiel „Johannes" begonnen.

— Die 12 Löwen des Mr. Julius Seeth, welche sich heute im Zirkus Schumann zum ersten Male vorstellen, sind bereits gestern hier eingetroffen; es sind durchweg prächtige Exemplare, zum Theil von bedeutender Größe. Die Dressur des Mr. Seeth dürfte als die beste bezeichnet werden, welche bisher mit Löwen gezeigt ist, und wird diese Nummer sicher große Zugkraft ausüben.

— Dem Hauptmann Pietsch im pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 und dem Gymnasial-Professor Dr. Wiggert zu Charlottenburg, bisher zu Stargard i. P., ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem emeritirten Lehrer Hansen zu Stralsund der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* Von der Polizeiverwaltung in Angermünde ist hierher eine amtliche Anzeige gelangt, derzufolge auf einen Knecht Wellner gen. Schmogerow gefahndet wird. Letzterer hat sich von Angermünde unter Mitnahme eines Fleischerwagens mit Pferd entfernt.

* Der Schlosser Franz Hellmich hat der Polizei angezeigt, daß ihm in der Herberge zur Heimath verschiedene Legitimationspapiere und zwei Fünfmarkscheine abhanden gekommen sind.

* Gestern Nachmittag wurde auf die Sanitätswache ein Mann gebracht, der von einem Rollwagen überfahren worden war und eine schwere Kopfverletzung davongetragen hatte. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte in das städtische Krankenhaus überführt.

Aus den Provinzen.

♃ **Greifenberg**, 2. Februar. Die landespolizeiliche Prüfung der neuen Kleinbahn Greifenberg-Dargislaff findet am 9. d. M., Vormittags 9½ Uhr, im Kreishause hier durch die Herren Regierungsrath Graf zu Dohna und Regierungsbaurath Erich statt und sind etwaige Einwendungen von Interessenten in diesem Termin persönlich anzubringen. — In den Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft „Greifenberger Gas- und Elektrizitätswerk" sind von hier Herr Bürgermeister Meyer und Herr Otto Zühlke gewählt. — Ein Projekt, die Rega von hier bis zur Einmündung in die Ostsee schiffbar zu machen, nimmt festere Gestalt an und beschäftigen sich auch die landwirthschaftlichen Vereine im Kreise damit, indem dort die Frage aufgestellt wird, in wie weit sich die an den Fluß angrenzenden Ortschaften hinsichtlich des Kostenpunktes betheiligen würden.

Literatur.

Emile Zola. Brief an den Präsidenten der französischen Republik und Brief an den Kriegsminister Billot. Deutsche Uebersetzung. Straßburg i. E. bei Singer. 40 Pf. Es steht wissenschaftlich fest, daß das Bordereau, um dessen willen Dreyfus verurtheilt ist, nicht von Dreyfus, sondern von Esterhazy geschrieben ist. Alle die unwillkürlichen Züge der Handschrift, welche kein Mensch ablegen kann, sind in der gefälschten Handschrift nicht die Züge des Dreyfus, sondern die Züge des Esterhazy. Beachtet man dies, so gewinnen die Briefe Zola's ein neues Interesse und zeigen, wie tief die Republik bereits gesunken ist. [9]

Kunst und Wissenschaft.

Ansichtspostkarten. Eine hochinteressante Neuheit bringt die Firma Vereinigte Papierwaaren-Fabriken S. Krotoschin in Görlitz unter dem Namen „**Das Große Jahrhundert**" in Verkehr. Die uns vorliegenden vorzüglich ausgeführten Karten zeigen die Porträts einer auf 200 Nummern festgesetzten Kollektion geschichtlich und wissenschaftlich berühmter Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts. Was aber den Karten ihren Werth giebt, das ist ihre pädagogische Eigenschaft, da neben den Porträts eine gedrängte Biographie der betreffenden Persönlichkeiten aus der Feder eines berufenen Gelehrten beigedruckt ist. Die Kollektion, welche alle Bundesfürsten des deutschen Reiches, fremde Souveräne, Staatsmänner, Nationalhelden, Politiker, Heerführer, Forscher, Erfinder, Künstler, Koryphäen der Wissenschaft, Kirchenfürsten und überhaupt alle bedeutenden Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts enthalten wird, bietet sowohl für die Jugend als auch für Erwachsene einen mit interessanter Kurzweile ausgefüllten Reichthum an Belehrung, wie er in dieser Vielseitigkeit selbst von gebildeten Personen nicht beherrscht zu werden pflegt. Die zu diesem Zwecke angefertigten und in Kürze erscheinenden Albums mit dem Titel „Das Große Jahrhundert" werden der vollständigen Sammlung den Werth eines „lebenden" Lexikons geben, welches an der Wende unseres Jahrhunderts einen interessanten Rückblick auf das abgelaufene Säkulum gewährt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Februar. Bei der gestrigen Ziehung der türkischen 400 Franks-Loose fielen auf Nr. 1 565 711 300 000 Franks, auf Nr. 841 061 25 000 Franks, auf 8 213 525 und 1 250 826 je 10 000 Franks.

— Das Waarenhaus Rudolph Hertzog in Berlin wird durch das Hinscheiden des seitherigen Inhabers der Firma, Herrn Louis Rudolph Hertzog, im Geschäftsbetriebe keine Aenderung erfahren. Das Geschäft ist auf den hinterbliebenen Sohn, Herrn Rudolph Ed. Bernh. Louis Hertzog übergegangen und wird in unveränderter Weise unter gleicher Firma mit Hinzuziehung des ernannten Testamentsvollstreckers weitergeführt werden. Mit der unmittelbaren Geschäftsleitung sind die bisherigen Prokuristen, die Herren M. Hartenstein und A. Meisemann betraut.

— Unter allen sogenannten „Bier-Siphons" nimmt der von der deutschen Siphon-Geschellschaft Rösler u. Co. in Leipzig vertriebene „Globus-Selbstschänker" wohl die erste Stelle ein. Selbst wochenlang im Ausschanke befindlich, ist das Bier bis zum letzten Reste tadellos, so daß der „Globus-Selbstschänker" in vollkommenster Weise seine bedeutsame wirthschaftliche Bestimmung erfüllt: In jedem Wirthschafts-Betrieb wie Haushalt, zu jeder Zeit, alles Bier in einer Vortrefflichkeit, so gehaltreich und schmackhaft wie das frischeste vom Faß zu liefern. Die Fabrik übernimmt Gewähr für tadellose Ausführung und Leistung jedes Globus-Selbstschänkers.

— Das Gesamtergebniß der Sammlungen für die Ueberschwemmten hat, soweit die Hauptstiftungskasse des Berliner Magistrats als Zentralstelle in Frage kommt (einschließlich der Millionenspende der Stadtgemeinde selbst), die Summe von rund 3 180 000 Mark ergeben. Das Zentralkomitee wird in seiner demnächst stattfindenden Schlußsitzung den Bericht des Neuner-Ausschusses entgegennehmen und sodann seine Auflösung beschließen.

Allenstein, 2. Februar. Grobe Ausschreitungen begingen zwei Grenadiere der hiesigen Garnison, indem sie fünf ihnen begegnende Personen anrempelten und theilweise erheblich verletzten. Sie wurden auf der Wache festgenommen und harren der Bestrafung.

Bremen, 2. Februar. Für die hiesige Kunsthalle haben, nachdem gestern schon der Kaufmann Schütte 200 000 Mark gezeichnet hatte, heute der Fabrikant Haschez und der Kaufmann Malchers je 100 000 Mark gespendet.

Bremerhafen, 2. Februar. Kapitän, Steuermann und Netzmacher des Fischerdampfers „Orion" sind am Montag bei dem heftigen Sturm über Bord gegangen. Der Steuermann ist ertrunken, während die beiden anderen Personen gerettet werden konnten.

Köln, 2. Februar. Gegen den Kriminalschutzmann Kiefer ist ein weiteres Strafverfahren eingeleitet worden auf Grund der Anzeige des im letzten Kieferprozeß vernommenen Fräuleins Hartmann aus Jülich, welche, durch Kiefer verhaftet und als Dirne behandelt, während einer Nacht festgehalten worden war. Sie macht überaus gravirende Angaben über die Behandlung, welche ihr auf der Wache zu Theil wurde.

Mainz, 2. Februar. Auch der Kassenbote des städtischen Gaswerkes ist wegen Unterschlagung verhaftet. Vorgefunden wurden bei ihm 8000 Mark.

Paris, 27. Januar. Seit acht Tagen beschäftigt man sich in Paris angelegentlich mit dem Testament einer älteren Dame, Frau oder Fräulein Chossegros, die dem Pariser Thierschutzverein ihr ganzes Vermögen mit Ausnahme einiger Legate vermacht hat. Dieses Vermögen beläuft sich auf 2 610 000 Franks, von denen die Legate, 190 000 Franks, und die Erbschaftssteuer, 11 Prozent, in Abzug kommen. Schließlich bleibt dem Thierschutzverein eine Jahresrente von 60 000 Franks, wie es scheint, kaum genug, um allen Verfügungen der Erblasserin genau nachzukommen. Frau Chossegros hat bestimmt, daß auf gewissen Strecken die Omnibusse und Pferdebahnen zwei Vorspannpferde statt des bisherigen einen erhalten, daß für die während des Fahrens verletzten Pferde besser gesorgt werde, daß zwölf neue Inspektoren angestellt werden, so daß zwanzig Mann statt nur acht beständig unterwegs sind und darüber wachen, daß die Thiere nicht auf offener Straße mißhandelt werden. Endlich hat die Thierfreundin auch für die Hunde besondere Sorge getragen. Den Hunden, die ohne Halsbänder herumlaufen und eingefangen werden, droht jetzt sofortiger Tod, während sie früher auf dem Hundemarkt verkauft wurden. Die mit Halsband und Adresse versehenen Hunde bleiben drei Tage in der Fourrière, wo sie gegen ein Kostgeld abgeholt werden können. Nach den Verfügungen der Frau Chossegros soll die dreitägige Frist möglichst ausgedehnt und täglich ein Verzeichniß der auf der Straße eingefangenen Hunde im Hauptlokal des Vereins, 84 Rue Grenelle, angeschlagen werden. Den Kutschern und Polizisten, die sich der Pferde annehmen, sind goldene und silberne Medaillen in Aussicht gestellt. Die Verwandten der Erblasserin haben nicht übel Lust, das Testament anzugreifen unter dem Vorwande, ihre Kousine sei schwachsinnig gewesen. Sie dürften aber damit geringen Erfolg haben, da das Gegentheil schon aus den klaren Bestimmungen des Testaments ersichtlich ist.

Viehmarkt.

Berlin, 2. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 558 Rinder, 1835 Kälber, 1109 Schafe, 8058 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 49 bis 52; d) gering genährte jedes Alters 46 bis 48. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 43 bis 48. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästet Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 45 bis 47; e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 43. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60 bis 66; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54 bis 58; c) geringe Saugkälber 45 bis 52; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 42. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 49 bis 53; b) ältere Masthammel 44 bis 48; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 38 bis 42; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kg.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt 59 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 57 bis 58; d) gering entwickelte 54 bis 56, e) Sauen 54 bis 56 Mk.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben nur wenige Stücke unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend, es wird kaum ganz ausverkauft; ungefähr die Hälfte des Schafauftriebes fand Absatz; der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 2. Februar wurde für inländisches Getreide ꝛc. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00 bis 138,50, Weizen 180,00 bis 188,00, Gerste 148,00 bis 150,00, Hafer 135,00 bis 140,00 Mark.

Stettin: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 180,00 bis 184,00, Hafer 145,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 42,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 175,00 bis 177,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 134,00 bis 137,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 140,00, Weizen 175,00 bis 181,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 130,00 bis 138,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 128,00 bis 133,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00—40,00 Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 140,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 135,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Kartoffeln 28,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 129,50, Hafer 132,00, Kartoffeln 35,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00 bis 133,50, Weizen 178,00 bis 181,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 134,00 bis 137,00 Mark.

Stralsund: Roggen 129,25 bis 132,00, Weizen 177,50 bis 178,00, Gerste 128,50 bis 135,00, Hafer 131,00 bis 142,00, Kartoffeln 37,50 Mark.

Neustettin: Roggen 125,00 bis 132,00, Weizen 140,00, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln 26,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 1. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 214,65 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 219,60 Mark.

Odessa: Roggen 151,95 Mark, Weizen 202,45 Mark.

Riga: Roggen 157,25 Mark, Weizen 209,00 Mark.

Köln, 2. Februar. Feiertag.

Hamburg, 2. Februar, Vorm. 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 30,25 G., per Mai 30,50 G., per September 31,50 G., per Dezember 31,75 G.

Hamburg, 2. Februar, Vorm. 11 Uhr. **Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 9,02½, per März 9,10, per April 9,20, per Mai 9,30, per Juli 9,45, per Oktober 9,42½. Ruhig.

Bremen, 2. Februar. Petroleum 4,95 B. Baumwolle ruhig, 30,25.

Wien, Pest, 2. Februar. Feiertag.

London, 2. Februar. **Kupfer.** Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 63 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zink** 18 Lstr. — Sh. — d. **Blei** 12 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 7 d.

Glasgow, 2. Februar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 7½ d. Ruhig.

Newyork, 1. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 8 050 107 Doll.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Februar. Der Kaiser besuchte gestern nach der Frühstückstafel den hiesigen englischen Botschafter. Heute Vormittag empfing der Monarch den Landeshauptmann für die Marschall-Inseln, Irmer.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von seiner Erkältung wieder hergestellt.

— Gegenüber allarmirenden Nachrichten englischer Blätter aus Kiaotschau erfährt die „Nat.-Ztg." von informirtester Seite, daß dort die Ruhe seit der Ermordung des Matrosen Schulze nicht wieder gestört worden ist.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter Vorsitz des Herrn v. Miquel zu einer Sitzung zusammen.

— Im Reichstage hat Abg. Singer denselben Antrag bezüglich der Postunterbeamten, welcher in der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt worden war, zur zweiten Berathung des Postetats wieder eingebracht.

Wetteraussichten
für Donnerstag, den 3. Februar.

Etwas kühler, zeitweise aufklarend, vorwiegend noch trübe mit Niederschlägen und starken westlichen Winden.

Wasserstand.

Am 1. Februar. **Elbe** bei Aussig + 0,97 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,14 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,98 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,90 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,28 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,02 Meter, Unterpegel — 0,24 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,62 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,52 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,29 Meter. — Am 31. Januar: **Netze** bei Usch + 0,90 Meter.

Berlin, den 2. Februar 1898.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	102,90bG
do.	3%	97,50G
Preußische Cons. Anleihe	3½%	103,90bG
do.	3%	98,10G
P.St.Schld.	3½%	100,30b
Berl.St.-O.	3½%	101,30G
do. u.	3½%	101,30G
Pom.Pr.-A.	3½%	—,—
Stett. Stadt-Anl. 94	3½%	—,—
Wstp.P.-A.	3½%	—,—
Berl. Pfdbr.	5%	120,00b
do.	4½%	115,90b
do.	4%	112,00b
do.	3½%	104,90b
Kur- u. Nm.	3½%	101,40b
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—
do.	3½%	101,00bG
do.	3%	92,60G
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,60bG
Pomm. do.	3½%	101,00G
do.	3%	92,60G
do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	102,90G
do.	3½%	100,60G
Westf. Pfbr.	4%	101,80B
do.	3½%	100,80b
Wstp.rittsch.	3½%	100,50bG
Kur- u. Nm.	4%	104,00G
Lauenb. Rb.	4%	—,—
Pomm. do.	4%	104,25G
do.	3½%	—,—
Posensche do.	4%	104,00G
Preuß. do.	4%	104,00G
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	—,—
Sächs. do.	4%	104,00G
Schles. do.	4%	104,60B
Schl.-Holst.	4%	104,25B
Bad. Eisb.-A.	4%	102,10G
Baier. Anl.	4%	—,—
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,25G
Hmb-Rente	3½%	107,50G
do. amort. Staats-A.	3½%	102,10G
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	163,00bG
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,10b
Mein. 7-Gld. Loose	—	22,10B

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv. 430	—,—	Elberf. F. 240	—,—
Berl. Feuer. 170	—,—	Germania 45	—,—
L. u. W. 125	—,—	Magd. Feuer. 240	—,—
Berl. Leb. 190	—,—	do. Rückv. 45	—,—
Colonia 400	—,—	Preuß. Leb. 45	—,—
Concordia 51	—,—	Preuß. Nat. 66	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	80,60bG
Buk. St.-A.	5%	101,40bG
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	47,00bG
Ital. Rente	4%	94,20b
Mexik. Anl.	6%	99,90G
do. 20L.St.	6%	100,25G
Newyork Gld.	6%	107,80G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	102,50G
do.	4⅕%	102,70b
do.Silb.-R.	4⅕%	102,50G
do. 250 54	4⅕%	—,—
do. 60er Loose	4%	149,60bG
do. 64er Loose		328,50B
Rum. St. A.-Obl.	5%	101,90b
do.	5%	102,00b
Oest. Gd.-R.	4%	103,90G
Rum. St.-A. Obl.-amort.	5%	101,30b
R. co. A. 80	4%	103,70G
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	—,—
do. 66	5%	—,—
do. Bodencr.	5%	122,00b
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	94,25G
Serb. Rente	5%	—,—
do. u.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	103 70B
do. Kr.-R.	4%	100,00G

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,50G
do. 4 abg.	3½%	103,50B
do. 5 abg.	3½%	98,70G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—
do. 7	4%	100,40bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100)	4%	102,00bG
Pr.B.-C., unkndb. (rz. 110)	5%	113,00G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,00G
do. Ser. 8	4%	100,00G
Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,10G
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	101,00G
do.	3½%	98,50bG
do. Com.-O.	3½%	98,40bG
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,20bG
do. (rz. 100)	3½%	99,00bB
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	—,—
do.	4%	102,30B
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	94,50G
do. (rz. 110)	4%	90,00G
do.	4%	88,00G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	6%	121,50G
Boch. Bw. A.	0%	91,50bG
do. Gußst.	7%	196,00bG
Bonifac.	5½%	112,50bG
Donnersm.	9%	153,00bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	—,—
Gelsenkch.	7½%	175,10bG
Hark. Bgw.	0	49,25G
Hibernia	9½%	187,75b
Hörd. Bgw.	0%	8,25G
do. conv.	0%	11,80bG
do. St.-Pr.	0%	47,50B
Hugo	0%	—,—
Laurahütte	10%	181,50bG
LouiseTiefb.	0%	72,00bG
Mk.-Wstf.	0%	106,50bG
Oberschles.	5%	102,75b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,75b
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Wittenberge	3%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.Küst.	3½%	99,75G
Werrabahn	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100,80bG
Gtthb. 4 S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	105,50G
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,60G
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	102,10G
Kurks-Kiew gar.	4%	102,40b
Mosc. Rjäs.	4%	103,00B
do. Smol	5%	100,40b
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Rjäs.-Kosl.	4%	102,25b
Rjaschk-Morczausk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	—,—
Wladikawk.	4%	102,70B
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	120,10G
Ostpreußische Südbahn	5%	118,75bB

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	59,40bG
Frkf.-Güttb.	4%	105,00bG
Lüb.-Büch.	4%	171,60b
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—
Marienburg-Mlawka	4%	85,60b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,10b
Ostp. Südb.	4%	92,30b
Saalbahn	4%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	—,—
Gotthardb.	4%	151,75G
It. Mittmb.	4%	96,50B
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest.	3%	—,—
Oest.-Ung.St.	4%	146,40B
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	—,—
Södöst. (Lb.)	4%	35,90G
Warsch.-Ter.	5%	—,—
do. Wien	4%	302,25G

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	74,00bG
Berl.Cff.B.	4%	137,00bB
do. Hdlsges.	4%	174,80bG
Bresl. Disc.-Bank	6½%	122,50bG
Darmst. G.	8¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	210,00b
Dtsch. Gen.	5%	118,00bG
Disc.-Com.	8%	203,25b
Dresd. B.	8%	164,25b
Nationalb.	8½%	158,50bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	153,75bG
Pr. Centr.-Bod.	9%	170,60G
Reichsbank	7½%	159,60bG

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,71b	Engl. Banknot.	20,43b
Sovereigns	20,38bG	Franz. Banknot	81,10b
20 Frcs.-Stücke	16,22b	Oester. Banknot	170,10G
Gold-Dollars	4,185b	Russische Not.	216,75b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	58,50bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	115,00G
Leopoldshall	8½%	90,75b
Oranienburg	6%	151,75G
do. St.-Pr.	6%	151,50G
Schering	15%	207,00G
Staßfurter	11%	171,90b
Union	8%	124,00bG
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0%	—,—
P. Chem.Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	17%	394,50bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13½%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	91,00bG
Dessauer Gas	10%	223,50bB
Dynamite Trust	10%	178,75b
Harb. Wien Gum.	20%	422,50b
L. Löwe u. Co.	20%	454,50bG
Magdeb. Gas.-Ges.	6%	—,—
Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	195,10bG
do. (Lüders)	8%	273,00bG
Halleiche	28%	515,75b
Hartmann	7%	190,50b
Pomm. (conv.)	4½%	116,50bG
Schwarzkopf	12%	264,00bG
St. Vulc. L. B.	6%	186,00bG
Stöwer Fahrr.	12	180,50bG
Norddeutscher Lloyd	0%	111,90b
Wilhelmshütte	4%	65,00bG
Siemens Glas	11%	220,00b
Stett.-Bred. Cement	7%	157,10G
Strals. Spielkartenf.	6⅔%	134,80bG
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	167,50b
Stett. Electr.-Werke	7½%	170,50B
Stett. Straßenbahn	3½%	156,60G
N. Stett. D.-Comp.	4%	—,—

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5 Prozent. Privatdiscont 2⅞ %.

Wechsel-Cours v. 2. Febr.

Amsterdam	8 T.	2½%	169,35bG
do.	2 M.	2½%	168,50G
Belg.Plätze	8 T.	2½%	80,90G
do.	2 M.	2½%	80,65G
London	8 T.	2 %	20,42bG
do.	3 M.	2 %	20,29G
Paris	8 T.	2 %	81,00G
do.	2 M.	2 %	80,75G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,00G
do.	2 M.	4 %	—,—
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,50G
Ital. Pl.	10 T.	5 %	77,00bG
Petersburg	8 T.	4½%	216,05G
do.	3 M.	4½%	214,00G

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von 2000000 kg Oberschlesischen Steinkohlen aus der cons. Paulus-Hohenzollern-Grube, der Königsgrube oder der Florentine-Grube für die diesseitige Anstalt für 1. April 1898/99 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf

Donnerstag d. 10. Februar 1898, Mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termin portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Direktion der Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg i. Pom.

Holz-Lieferung.

Die Lieferung der für das Rechnungsjahr 1898/99 erforderlichen kiefern Stammhölzer und zwar

206 Stämme zu rund 223 cbm Inhalt

soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

18. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafenbauinspektion aus, werden auch auf Verlangen gegen portofreie Einsendung von 1,50 ℳ Schreibgebühren (durch Postanweisung) übersandt. Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Swinemünde, den 31. Januar 1898.

Der Hafenbauinspektor.
Lindner.

Stettin, den 1. Februar 1898.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Berkhof-Stift ist die Wohnung Nr. 11, eine Treppe, frei geworden und anderweitig zu vergeben.

Hülfsbedürftige Ehepaare, von denen der Ehemann entweder das Bürgerrecht nach der Städte-Ordnung von 1808 besitzt oder 10 Jahre lang die hiesigen Gemeinde-Steuern gezahlt hat, wollen ihre etwaigen Bewerbungen bis zum 17. Februar d. Js. einschließlich schriftlich bei uns einreichen.

Der Magistrat.

Berkhof-Stifts-Deputation.

Kirchliches.

Schloßkirche:

Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Donnerstag, Abends 8 Uhr, Petrihofstr. 3.

Vortrag

Forts.: **Wie** u. **wann** erreichen wir das **Ziel** unsrer **Bestimmung?**

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freitag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Elisabethstr. 53:

Vortrag des früheren Mohamedanerpriesters
Johannes Awetaranian.

Thema:

„Das Evangelium unter den Mohamedanern in China“,

eingeleitet durch Pastor **Faber**-Berlin.

Jedermann hat freien Zutritt und ist freundlich eingeladen.

Zahn-Atelier
von
Joh. Kröger
befindet sich jetzt
17, Roßmarktstraße 17,
neben Geletneky.

Zither-Unterrichts-Institut

Falkenwalderstraße 2, 1 Tr.

Gewissenhafte, gründlichste Ausbildung im Zither- und Streichzitherspiel. **R. Mader.**

Einfache und Künstlerzithern stets auf Lager.

Stettiner Musik-Verein.

Donnerstag, den 3. Februar, Abends 7½ Uhr, im Concerthause:

Schicksalslied von Brahms für Chor und Orchester.

Baßarie aus „Elias“ von Mendelssohn.
„Frauenliebe und Leben“, Liedercyclus von Schumann.

9. Symphonie mit Schlusschor
von Beethoven.

Solisten: Frau **König**, Fräulein **Stephan**, Herr **Grahl**, Herr **Hunaar**.

Orchester: Die Capelle des Königsregiments und Mitglieder der Capelle des 148. Regiments unter Mitwirkung des Herrn Director **Wild**.

Dirigent: Herr Professor **Lorenz**.

Karten zu 3, 2 und 1,50 ℳ bei Herrn **Simon**.

Internationales Patent-Bureau
Erwirkt auf Grund 12 jähr. Erfahrungen Patente, Warenzeichen, Gebrauchsmuster unter Garantie gewissenhaft fachmännischer Ausführung.
Carl Fr. Reichelt
Berlin, N.W. 6. Luisenstr. 26.

Die bequemste Fahrrad-Lehrbahn Stettins,

die einzigste, welche durch ihre Größe, ca. 1000 Quadratmeter, eine Gewähr für rasches und sicheres Fahrenlernen bietet, ist unbedingt der neu renovirte Saal der „Stettiner Bock-Brauerei“. Von 12 Anfängern haben 6 in einem Abend ausgelernt, ein glänzender Beweis für die Vorzüglichkeit des Unterrichts und die Vortheile der Bahn. Unterricht durch geübte Leute zu jeder Tageszeit und Abends, soweit der Saal nicht zu anderweitigen Zwecken Verwendung findet. Anfragen dieserhalb sind daher vorher in unserm Geschäftslokale, Gr. Wollweberstr. 32, erwünscht. Daselbst können auch die neuen 1898er elegant gebauten und unübertroffenen

Stoewer's Greif-Fahrräder

in Augenschein genommen werden.

Zu recht zahlreicher Betheiligung laden ergebenst ein

Gebr. Peth.

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

„ist **unübertroffen!** Man lasse sich nicht durch Anpreisung **minderwerthiger** Waare beeinflussen, welche bei **billigerem** Preise dennoch zu theuer ist.“

Gesangbücher
empfiehlt
in grösster Auswahl
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4 und Lindenstr. 25.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
„Pfeilring“

Lanolin-Toilette-Cream (Marke „Pfeilring“)
empfehlen zu Original-Fabrikpreisen
Theodor Pées Drogen- etc. Handlungen.

Ernst Hotop,
Berlin W., Marburgerstr. 3.
Ringöfen für Ziegel und Kalk.
Ziegelmaschinen.
Prospekte kostenfrei. Praktische Proben in eig. Ziegeleibetrieb.

Evangelischer Bund
(Zweigverein Stettin).

Montag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses:

Vortrag des Herrn **Pastor Schimmel:**
Ultramontanismus und Christenthum.

Ausverkauf.

Von **Dienstag**, d. 1. Februar bis **Sonnabend**, d. 5. Februar, stelle ich einen kleinen Posten zurückgesetzter

diesjähriger Kindermäntel, Kleidchen und Hütchen, Damen-Corsets, einzelne **Wäsche-Gegenstände, Tischzeug u. s. w.**

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen zum

Ausverkauf.

C. Drucker,
Rossmarkt 4.

Gute Qual. Jagdgewehre, Teschins, Revolver u. Munition versend. billigst. Illustrirte Kataloge gratis und franko.

H. Greve's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Nur ich allein habe Hunderte von Lobschreiben von Pfarrern, Lehrern, Beamten ꝛc. ꝛc. über meine hochfeine **Havanillos** 500 Stck. n. 7 ℳ 1000 „ 13 „ fr. geg. Nachn.

Rud. Tresp, Neustadt W.-Pr. 147, Cigarrenfabr.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg. — 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk., — 120 **bessere europäische** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Satzpreisliste gratis.

Pa. frische Rübkuchen,

rund, von rheinischer Oelmühle, abzugeben.

Gefl. Anfragen sub **J. 589** an die Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf,** erbeten.

Ketzer's
Hygienischer Schutz
(Sicherheitsovale).
1/1 Dtzd. ℳ 2.—, 1/2 Dtzd. ℳ 1,20, 3 Dtzd. ℳ 5.—. Porto 20 ₰.
Briefmarken nehme in Zahlung.
Hygienische Gummiartikel.
Spezial-Preisliste gegen Eins. v. 20 ₰.
F. Ketzer & Co., Berlin N. 24.

Weltausstellung Chicago 1893 höchste Auszeichnung.

DER BESTE BUTTER-CAKES
H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER
GESETZLICH GESCHUTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Ueberall zu haben.

Patente
besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25000 Patentangelegenheiten etc. bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.
Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1882 — ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.

D. S.
Deutsche Seemannsschule
Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospecte durch die Direktion.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

Leihhaus-Auktion

im Auktionslokal der Gerichtsvollzieher, König Albertstr. 21.

Mittwoch, den 9. Februar,
Vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im Auftrage des Pfandleihers **J. O. Müller,** früher Gebr. Solms hier verfallene Pfänder, bestehend in Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w., gegen Baarzahlung.

Wichmann, Gerichtsvollzieher

Briefe
an Seine Heiligkeit den Papst
von **R. Grassmann**
sind in Buchform zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch
R. Grassmann's Verlag in Stettin.

Nach **auswärts** werden die Briefe nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. franko zugesandt.

Dessert-Waffel mit Original-Füllung.

WAFFEL-SPECIALITÄT
H. C. F.
DESSERT
HANNOVER
Gesetzlich geschützt
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Ueberall zu haben.

Gänseschlachtfedern

mit den Daunen habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend **9 Pfund netto**, à **Mk. 1.40 per Pfund**,

dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit **Mk. 1.75 per Pfund**,

außerdem empfehle ich

Gänsehalbdaunen hell	. . .	Mk. 2.00	p. Pfd.
do. do. weiß	. . .	„ 2.50	„ „
Gänsedaunen halbweiß	. . .	„ 3.50	„ „
do. do. weiß	. . .	„ 4.25	„ „

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantiere und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp in Pommern.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Grünhoferstieg 1 ist die Bel-Etage v. 6 Zimmern nebst großer bedeckter Veranda sofort oder später zu vermiethen bei Director **Petersen.**

Grabowerstr. 6a 2 Wohn. v. 6 Stub., 1 u. 2 Tr., z. 1. April z. verm.

5 Stuben.

Paradeplatz 14, 1 Tr., herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubeh. zu verm.

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 5 Zimmer (4 Vorderzimmer), Balk., Badest. ꝛc. z. 1. 4. 98.

Deutschestr. 14, hochherrsch. Wohnung von 5 Zim., viel Zubehör, ev. Stall. Pr. 800 ℳ Zum 1. 4. 98.

4 Stuben.

Friedrichstr. 3, 1 Tr., eine Wohnung mit reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. April zu vermiethen.

Bogislavstr. 52, Ecke Turnerstr., 4 Zim., Balkon, Badest., m. allem Zubehör. Näheres Pölitzerstr. 95, 1 Tr.

Frauenstr. 50, 1 Tr., 4 Stub., Badezim., Küche sofort.

Paradeplatz 14, 3 Tr., herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubehör z. verm.

Elisabethstr. 19, 4 gr. Zimmer u. Zubeh. z. verm.

Kronprinzenstr. 12, 1, Bdst., Mädchst., r. 3., z. 1. 4. N. p. r.

Pölitzerstr. 28, 4 oder 5 Stuben zum 1. 4. zu verm.

Deutschestr. 20, Wohnung von 4 Zimmern, Garten, Badestube und allem Zubehör.

3 Stuben.

Neue-Straße 5b, 3 Stuben und Zubehör sofort oder 1. April. Preis 24, 27 und 20 ℳ

Fuhrstr. 8, m. Küche z. 1. März z. verm. Näh. 2 Tr.

2 Stuben.

Roßmarkt 5, 2 Tr., 2 große geräumige Stuben sind zum 1. April zu vermiethen.

Grünhof, Auguststr. 19, 2 Stub., Kab. u. Zubeh.

Bergstr. 4, m. Zubehör z. 1. März.

Mittwochstr. 5—6 ist eine Wohnung von 2 Stub. zum 1. März zu vermiethen. Zu melden im Laden.

Stube, Kammer, Küche.

Grabow a. O., Burgstr. 2, Stube, Kam., Küche an nur einzelne ruhige Leute zu vermiethen.

Elisabethstr. 4 Stube, Kam., Kch., Entree z. 1. März.

Schlafstellen.

Bergstr. 3, vorn 2 Tr. rechts, kann eine alte Frau oder Mädchen mit einwohnen.

Läden.

Berliner Thor 10 ist ein kleiner Laden mit Nebenraum zum 1. April oder Juli zu vermiethen. Näheres daselbst im Friseurgeschäft **Jolly.**

Hohenzollernstr. 65, 1 Laden mit Wohnung, zu jedem Geschäft passend, zum 1. 4. 98 zu vermiethen. Zu erfragen: Mönchenstr. 39 bei **Prasser.**

Bogislavstr. 52, Ecke Turnerstr., 1 **Laden** nebst kleiner Wohnung, evtl. mit Hofgebäude, Pferdestall, Remise, Fabrikraum, Keller, im Ganzen oder getheilt. Näheres Pölitzerstr. 95, 1 Tr.

Geschäftslokale.

Frauenstr. 50, Parterreräume z. jed. Geschäft passend.

Handelskeller.

Eckkeller als **Handelskeller**, auch für **Bierverleger, Klempner, Schuhmacher** ꝛc. mit auch ohne Hauswartstelle zu verm. Näh. **Birkenallee 31,** 3 Tr.

Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

Preußischestr. 13, Keller, bish. Bierverlag. Näh. v. r.

Stallungen.

Pferdestall für 1, 2 und 3 Pferde, auch Wagenremise zu verm. Näh. **Birkenallee 31,** 3 Tr.

Janusmasken.

Roman von H. Abt.

(4)

Da preßt die Gräfin leidenschaftlich die Hände des jungen Mädchens und flüstert:

„Du sagtest vorhin, Du könnest mir nichts geben als Dein Herz, gieb mir Dein Herz, Dein gutes, unschuldiges Herz, ich hungere und dürste nach einem einzigen, kleinen Funken Liebe."

Die blauen Augen blicken groß und warm in ihr heftig erregtes Gesicht. So reich — und so arm, flüstert der liebliche Mund. Und dann schlang das holde Mädchen ihre Arme um den Hals der schönen Frau und küßte sie.

„Ich habe Sie lieb und meine Liebe ist treu und verschwiegen," sagte sie einfach und herzinnig.

Noch einmal nimmt die Gräfin am Arme ihres Gatten die Glückwünsche und den Dank der Gäste lächelnd hin, lächelnd küßt sie Frieda auf die Sirn und raunt ihr dabei ins Ohr: „Bist Du fromm, Kind, dann bete, daß mich Gott vor Wahnsinn bewahre."

Und dann reichte sie der Generalin die Hand und bat noch einmal um ihren recht häufigen Besuch.

Draußen im Vorzimmer tritt ein ernster, junger Mann an Frieda heran und drückt ihr warm die Hand.

„Ich danke Ihnen, denn Sie haben mir eine glückliche Empfindung bereitet."

Frieda sieht erröthend zu ihm auf.

„Wofür könnten Sie mir zu danken haben, Herr von Eichen?"

„Ich danke Ihnen für Ihr warmes, schönes Herz," antwortet er und drückt ihr noch einmal die Hand.

Mit sonnigem Lächeln schaut ihm Frieda nach und hört es nicht, wie neben ihr ihre Tante mit allem Eifer erklärt, daß die Gräfin Reisig, die blonde Venus, wie sie in der Gesellschaft hieß, nicht werth sei, der jungen Gräfin die Schuhriemen zu lösen.

III.

In dem großen Saal sind die Kerzen gelöscht; der Graf hat seine Gemahlin in ihr Zimmer zurück geleitet und sie dann mit einem Kuß verlassen.

Die junge Frau ist allein in dem stillen, fremden, reichen Gemach. Auf dem Fußboden, wie von leidenschaftlicher Hand dahingeschleudert, liegen Kranz und Schleier, und auf dem kostbaren Teppich, das Haupt tief in die Polster eines Sessels gewühlt, liegt die Gräfin, ringt die Hände und ächzt im qualvoll wilden, thränenlosen Schluchzen.

Durch eine Seitenthür tritt geräuschlos der Graf ein. Er hält die Arme verschränkt und betrachtet mit unbeweglichem Gesicht lange die dort Liegende. Dann geht er zu ihr hin und legt die Hand auf ihre Schulter.

„Hast Du Dich noch nicht völlig erholt, Bella?" fragt er theilnehmend, zärtlich.

Die Gräfin fährt empor. Einen Augenblick schauert es sie, als sie ihren Gemahl erblickt, aber dann kommt es plötzlich wie eine gnadenvolle Erleuchtung über sie; flehend, beschwörend hebt sie die gefalteten Hände zu ihm empor — Ferdinand . . .

Wenn er jetzt ein einziges gutes, ernst-theilnehmendes Wort zu ihr spricht, will sie ihm alles sagen, und die Zukunft, vor der ihr noch eben in hoffnungsloser Verzweiflung graußte, kann doch noch besser, ja vielleicht dereinst noch gut werden.

Aber er schlingt fast leichtfertig den Arm um ihren Leib und schließt ihr den Mund mit einem Kuß.

Sie blieb ganz starr bei seinem Umfassen, eine eisige Starrheit, die ihr das Innere zusammenzog und sich ersterbend auf die edle, wahrhafte Regung ihres Herzens legte. —

„Wie schön Du bist, mein Weib!" sagte der Graf, sie fester pressend. „Wie sie alle entzückt, bezaubert waren! Wie ich mich Deiner Triumphe freuen werde! Ich bin zum musterhaften, gefälligen Ehemann geschaffen," fuhr er vergnügt lachend fort, sie behaglich mit sich auf den Divan ziehend. „Wie sie Dich umkreisen und umschmachten werden und vor dem Strahle Deiner Augen hinsinken, wie arme Falter, die zu nahe das Licht umflatterten. Und ich weiß, daß ich Dir vertrauen kann und werde Dich nie durch eine egoistische, spießbürgerliche Eifersucht in Deinem Vergnügen beeinträchtigen."

Sie suchte sich aus seiner Umarmung zu lösen.

„Wirklich?" fragte sie, ihn fest ansehend, „nie?"

„Nie!" antwortete der Graf, sie nur noch dichter an sich ziehend. „Eine Gräfin Bühren ist stets über allem Verdacht erhaben. Wenn sie freilich so sinnverwirrend schön ist, wie Du, meine Geliebte, da könnte es ja allerdings vorkommen, daß einer den Verstand so weit verliert, daß er vergißt, dies bewunderte Weib sei zufällig schon die Frau eines anderen. Solch' kleine Vergeßlichkeiten passiren ja! Wenn einer das Herz verloren hat, verliert er fast immer den Kopf dazu! Und solche Kopflosigkeit ist ansteckend. Es liegt eine kontagiöse Gewalt im Liebeswahn. Der Allerverständigste fühlt ihn manchmal auf sich übertragen. In einem solchen Falle wäre es doch eine schreiende Ungerechtigkeit, dem armen, unschuldigen Opfer der Ansteckung einen Vorwurf zu machen. Man beseitigt einfach die Ursache der Krankheit . . . macht sie unschädlich."

Der Graf sagte das leicht, nachlässig mit dem einen Arm sein Weib an sich drückend, mit der anderen Hand über ihre Locken streichend, aber unter den gesenkten Lidern hervor hatte er seine scharfen, stechenden Augen mit einem leidenschaftlichen Flimmern auf ihr halb abgewandtes Gesicht geheftet. Er sah, wie sie für einen Augenblick erbleichte und unter dem zärtlichen Druck seines Armes in sich zusammenzuckte, und ein Lächeln, grausam und qualvoll zugleich, flog über sein Gesicht.

„Sonderbar," fuhr er fort, sich behaglich zurücklehnend und den Kopf der jungen Frau an seine Schulter ziehend, „ganz sonderbar, welch' ungereimte Ideenverbindungen wir manchmal haben. Mir kommt eben eine Geschichte, die ich einmal irgendwo las, wieder in den Sinn, eine Erzählung aus Süditalien oder Spanien, glaub, ich . . . natürlich . . . in unserem kühlen, tugendhaften Klima wäre ja so etwas nicht plausibel. Es war eine Liebesgeschichte . . . selbstverständlich. Irgend ein Don oder Marchese hatte eine junge schöne Frau. Sie war auch tugendhaft und treu, sehr treu, er hatte die Beweise davon. Zur Zeit, als sie noch seine Braut gewesen, war ein junger, schöner Maler oder Dichter oder Musiker oder sonst so was ihr zu Füßen gestürzt und hatte sie beschworen, ihn nicht zu tödten, nicht die Treue, die sie ihm doch gelobt, zu brechen. Der junge Mann drückte sich nach Dichterart etwas sehr exaltirt aus. Als junges, kindisches, unerfahrenes Ding hatte die junge Dame gern unter den blühenden Orangenbäumen gesessen und sich von ihm seine Gedichte vorlesen lassen. Und sie fand es ganz nett, wenn er sie darinnen seine Muse, seinen Stern, seine Sonne nannte und als er sie eins fragte, ob sie immer seine Sonne bleiben und durch sein Leben leuchten wolle, da lachte sie ihn an und nickte mit dem Kopfe. Lieber Gott! solch' eine südliche Abendstunde unter blühenden Orangenbäumen hat oft unwiderstehliche Verlockungen. Wenn der junge, heißblütige Maler da vielleicht auch das unerfahrene, kindische Mädchen in seine Arme genommen und sie auch gefunden hatte, ein liebeschlagendes Herz sei keine so unangenehme Ruhestätte . . . das gab ihm doch aber noch lange kein Recht, ihr jetzt von Treubruch zu reden. Sie hatte versprochen, seine Sonne zu sein, aber wem kann es wohl vernünftiger Weise einfallen, eine Sonne ganz allein für sich zu verlangen? Das alles sagte sie ihm mit sehr verständiger Freundlichkeit, und als der tollköpfige Dichter noch immer nicht zur Vernunft kommen wollte und ihr auch noch den sinnlosen Vorwurf machte, daß sie dem Don nicht darum den Vorzug gebe, weil sie ihn mehr liebe, sondern weil derselbe reich und er arm sei, da hatte sie ihm in hoheitsvoller Entrüstung schweigen heißen und ihm gesagt, sie wolle nie wieder solche Worte von ihm hören. Aber sie mochte doch ein gewisses Mitleid für ihn fühlen, denn sie war auch engelsgut und so reichte sie ihm die Hand und sagte, sie werde sich freuen, wenn sie verheirathet sei, ihn als Freund in ihrem Hause zu begrüßen. Der junge Maler stürzte gerührt nochmals auf die Kniee, und der Bräutigam, der stolze Don, der zufällig ungesehen Zeuge dieser kleinen Scene gewesen war, schlich gerührt von der Tugend und Güte seiner Braut davon.

Als dann das schöne Mädchen die Frau des reichen Don geworden war, da erschien wirklich eines Tages der Dichter in ihrem Salon und sie stellte ihn ihrem Gemahl in ehrlichster Aufrichtigkeit als Jugendbekannten vor. Auch der Herr Marchese fand Gefallen an dem genialen Dichter und lud ihn öfter zu sich. Er wurde ordentlich befreundet mit ihm und freute sich, wie seine junge Frau so harmlos unbefangen mit dem Jugendbekannten verkehrte. Sie hatte sehr viel Interesse für Poesie und er las ihr oft seine Gedichte vor, denen auch der Marchese gern lauschte.

Einmal saß die junge Frau allein auf der Veranda, es blühten auch gerade wieder die Orangenbäume, da kam der Dichter wieder mit einem neuen Liede.

(Fortsetzung folgt.)

Geboren: Ein Mädchen: P. Hauenstein [Stettin].
Gestorben: Christine Kästner geb. Pieritz, 81 J. [Greifswald]. Adolphine Fuhrmann geb. Hahn [Grimmen]. Kanzlist Rud. Hamburger, 43 J. [Neustettin]. Rentier Carl Müller, 82 J. [Anklam]. Thierarzt Siegmund Blittersdorf [Barth]. Schiffskapitän a. D. August Schievelbein [Westswine]. Maurermeister Richard Montag, 31 J. [Swinemünde].